



## Das macht der Papst

Der Papst ist der oberste Chef der Katholiken. Aber was heißt das eigentlich? „Der Papst ist vor allem dafür zuständig, die Einheit aller Katholiken zu bewahren“, sagt ein Kirchen-Fachmann. Dafür reist der Papst viel durch die Welt. Dabei will er mit den Menschen in Kontakt kommen und sich mit ihnen austauschen.

Der Papst verkündet auch den katholischen Glauben. Er erklärt, was in der Bibel steht. Und wie man das seiner Meinung nach im heutigen Leben umsetzt. Er erteilt Ratschläge, wie sich Menschen in einer bestimmten Lage am besten verhalten sollten. Und er erzählt von Jesus Christus. Der jetzige Papst etwa hat über Jesus Christus drei Bücher geschrieben.

Das Oberhaupt der katholischen Kirche spricht außerdem mit Bischöfen darüber, was den katholischen Glauben ausmacht. Er erlässt Gesetze, an die sich Katholiken auf der ganzen Welt halten sollen – egal, in welchem Land sie leben. Bei diesen Gesetzen geht es aber nur um die Kirche.

Bei so einem Gesetz kann es etwa darum gehen, wie eine Taufe in der katholischen Kirche abzulassen hat. Die Taufe ist eine Feier, bei der ein Mensch in die Kirche aufgenommen wird. Der Papst hat also jede Menge zu tun.



Papst Benedikt XVI. winkt den Gläubigen zu, bei der heiligen Messe auf dem Isinger Feld in Regensburg am 12. September 2006. Foto: dpa

## Waffen sollen nicht an die Falschen

Es geht um ein heikles Thema: den Verkauf von Rüstungs-Gütern. Damit sind aber keine Rüstungen von Rittern gemeint. Unter Rüstungs-Gütern versteht man etwa Kampfflugzeuge, Gewehre oder Munition. Kurz: alles, was in Kriegen zum Einsatz kommen kann.

Auch in Deutschland gibt es Firmen, die Rüstungs-Güter herstellen. Immer wieder gibt es dabei Diskussionen darüber, an welche Länder die Sachen verkauft werden sollten – und an welche nicht. Gerade ist das wieder so: Denn das Land Saudi-Arabien will wohl spezielle Boote aus Deutschland kaufen. Das finden Kritiker überhaupt nicht gut.

Bei den Booten handelt es sich um Boote zur Kontrolle der Grenzen. Saudi-Arabien liegt am Meer. Mit den Booten kann die Küste abgefahren und kontrolliert werden. Die Boote sind auch mit Waffen ausgestattet.

Am Verkauf von Rüstungs-Gütern an Saudi-Arabien gibt es schon lange immer wieder Kritik. Es wird befürchtet: Die Herrschenden des Landes könnten Waffen wie Panzer gegen die eigene Bevölkerung einsetzen.

Denn immer wieder gibt es in dem Land Proteste von bestimmten Gruppen: Menschen gehen auf die Straßen und fordern, besser behandelt zu werden. Saudi-Arabien liegt nah an Ländern, in denen es auch oft Proteste von unzufriedenen Menschen gibt. Fachleute fürchten: Auch dort könnten die Waffen zum Einsatz kommen.



Liebesgrüße bei der Rodelbahn in Kaisersbach.

Leserfoto von „baer“, zvw.de/leserfotos

# VfL: Ex-Trainer will Verfahrens-Einstellung

Stellungnahme an die Staatsanwaltschaft zum Vorwurf, Gelder der Waiblinger Schwimmer veruntreut zu haben

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED  
MATHIAS SCHWARDT

Waiblingen.

Hat der ehemalige Sportliche Leiter der Schwimmer des VfL Waiblingen in seinem Amt Gelder veruntreut? Nein, sagen der Beschuldigte und sein Anwalt. Sie haben bei der Staatsanwaltschaft Stuttgart die Einstellung des Verfahrens beantragt.

Nach Durchsicht der Ermittlungsergebnisse ist für den Waiblinger Rechtsanwalt Matthias Fischer klar: Die Vorwürfe des VfL gegen seinen Mandanten sind haltlos. Konkret gehe es um zwei Trainingslager in den Jahren 2011 und 2012. Der ehemalige Cheftrainer sei als selbstständiger Unternehmer tätig gewesen, die Trainingslager seien öffentlich gewesen.

So hätten 2011 nicht nur Schwimmer des VfL teilgenommen, sondern auch Sportler aus anderen Vereinen. Beim VfL habe der Coach nur die Stunden abgerechnet, die im Vorfeld mit dem Club ausgemacht gewesen waren. Darüber hinaus geleistete Stunden sollten von den Teilnahmegebühren bestritten werden.

Fischer sagt, sein Mandant habe beim ersten Trainingslager „nach der Abrechnung sogar noch persönlich draufgezahlt. Es bestand eine Unterdeckung.“

Beim zweiten Trainingslager im Jahr 2012 habe sich in der Tat ein Überschuss für den Trainer ergeben. Den habe er ordnungsgemäß versteuert. Der Verein sage nun, das Geld gehöre den Teilnehmern und hätte zurückerstattet werden müssen. Die Vorgehensweise des Trainers sei aber wiederum bereits vor der Veranstaltung mit dem VfL abgestimmt gewesen. Außerdem hätten die Teilnehmer in ihren Aussagen gegenüber den Behörden übereinstimmend ihre Zufriedenheit mit den Trainingslagern ausgedrückt.

„Niemand hat sich geschädigt gefühlt“, so Fischer. Nach Abrechnung beider Veranstaltungen sei für den Trainer ein Betrag „im untersten vierstelligen Bereich“ übriggeblieben.

Für den Rechtsanwalt ist klar, dass sich sein Mandant korrekt verhalten hat. Deshalb sei nun der Antrag auf Einstellung des Verfahrens wegen Untreue erfolgt. „Ich bin davon überzeugt, das Verfahren wird straffrechtlich nicht groß aufgehängt.“

Das sieht Marco Weigel anders. Der stellvertretende Vorsitzende und Schatzmeister

des Gesamtvereins VfL Waiblingen bleibt beim Vorwurf der Untreue gegen den ehemaligen Sportlichen Leiter. „An der Situation hat sich nichts geändert. Ich glaube nicht, dass das Verfahren eingestellt wird.“ Die Beteiligten müssen nun auf eine Entscheidung der Staatsanwaltschaft warten. Wann die erfolgen wird, steht allerdings in den Sternen. „Das kann ein paar Monate dauern“, sagt Fischer.

Fest steht dagegen der Kammertermin vor dem Arbeitsgericht in Stuttgart (siehe „Termin“).

## Termin vor dem Arbeitsgericht

Vor dem Arbeitsgericht in Stuttgart geht es am **Donnerstag, 2. Mai**, um die Kündigung des ehemaligen Sportlichen Leiters durch den Hauptverein. Ein **Gütetermin** im Dezember 2012 in Waiblingen war gescheitert. Der VfL hatte das Vergleichsan-

gebot der Richterin abgelehnt, die eine Ausgleichszahlung des Vereins von 15 000 Euro an den Kläger vorgeschlagen hatte. Dafür sollte das Vertragsverhältnis einvernehmlich zum **Kündigungstermin 31. Oktober 2012** beendet werden.

## Leserbriefe

### Gesunder Menschenverstand

Betr.: Leserbrief „Unverschämtheit“ von Michael Schwendenmann (7.2.) zum Leserbrief „Denkfaule Leute“ von Jürgen Rau, Thema: Stuttgart 21

Verehrter Herr Schwendenmann, es lag mir fern, alle mündigen Bürger in diesem Land zu beleidigen, aber wenn ich nur einen zum Nachdenken gebracht habe, bin ich schon zufrieden. Mit dem IQ hat eine Ablehnung dieses Tiefbahnhofs übrigens weniger zu tun, eher mit dem gesunden Menschenverstand. Von Menschen mit Abitur erwarte ich einfach, dass sie die Grundrechenarten beherrschen und sich aufgrund von Fakten eine eigene Meinung bilden. Dass dieser Tiefbahnhof zu klein ist, können Sie ganz einfach feststellen, wenn Sie in andere deutsche Großstädte reisen und dort die Gleise zählen. Das „neue Herz Europas“ wird der kleinste Bahnhof aller deutschen Großstädte sein. Und: Er liegt unter der Erde und man kann ihn nicht erweitern. Zu meinem Demokratieverständnis nur so viel, dieser Wahlkampf wurde mit ungleichen Waffen geführt und mit so abstrakten Argumenten wie z.B. an diesem Bahnhof entscheidet sich die Zukunftsfähigkeit von Stuttgart. Ich finde, die Zukunftsfähigkeit einer Stadt hängt nicht von einem zu kleinen Tiefbahnhof ab. Auch bei der Ausstiegskostenläge müsste der mündige Bürger stutzig werden, wenn er Ausstiegskosten von zwei Milliarden Euro vorgesetzt bekommt, ehe noch ein einziger Tunnel gebohrt ist. Leider fallen eben die meisten Bürger auf die verlogenen Videoanimationen im Hauptbahnhof herein, wo eine Blondine in Stöckelschuhen einsam durch einen lichtdurchfluteten T-Bahnhof schlendert. Wenn die Bahn ehrlich wäre, würde sie ein Video zeigen mit dem realen Personenaufkommen des heutigen Bahnhofs in der Hauptverkehrszeit. Von derzeit 16 Bahnsteigen wären alle auf acht Bahnsteigen versammelt. Als Demokrat akzeptiere ich die Volksabstimmung, muss aber deswegen nicht diesen sinnlosen Geldvernichtungsbahnhof akzeptieren.

Jürgen Rau, Remshalden

### 6 von 400 profitabel?

Betr.: Leserbrief von Hans-Joachim Spies „Volksverdummung“ vom 9. Februar

Es ist schön, dass Herr Spies anderen Leuten Volksverdummung und die Argu-

mentation mit Nebelkerzen vorwirft, um dann im nächsten Satz „längst bekannte Fakten“ zu nennen. „Nur 6 von über 400 Windrädern in BW sind profitabel“. Was meint er damit außer Polemik? Erwartet er eine Eigenkapitalrendite von 25%, wie bei der Deutschen Bank mal angestrebt? Sind ihm 10% recht, um die „Verunstaltung“ der Landschaft zu rechtfertigen? Oder wären auch 3% in Ordnung, wenn damit der Großteil der Wertschöpfung Aufbau, Betrieb und Abbau in Deutschland anfallen würde. Hat er mal die Gesamtkosten der Atomstromerzeugung inklusive Forschungsförderung und Endlagerung für die nächsten 10 000 Jahre ausgerechnet? Ist das profitabel? Ich finde es jedenfalls besser, das Geld bleibt im Land! Wir sind hier eine Industrielandschaft mit entsprechendem Landschafts- und Stromverbrauch, und je näher dieser erzeugt wird, desto weniger Belästigung von anderen durch Leitungen und desto weniger Übertragungsverluste fallen an. Abgesehen davon, was die Scheichs so mit unserem Geld anfangen und wen die alles so unterstützen. Auch ich finde, dass das Thema Speicherung sehr wichtig ist, die Lösung wird aber umso schneller erreicht werden, je mehr Strom verschenkt werden muss. Übrigens spart der versenkte Strom andernorts genauso viel Kohlendioxid oder Atom Müll ein, wie er das bei uns tun würde. Also im Moment volkswirtschaftlich gesehen nicht sonderlich sinnvoll, im Bezug auf die Erderwärmung aber durchaus von Nutzen!

Bernd Engelhardt, Weinstadt

### Glühwein? Nein, Wind!

Betr.: „Dabeisein ist schön“ vom 9. Februar

Beim Studieren des Berichts über das Ingersheimer Windrad müsste den geeigneten Leser eigentlich ein Gefühl tiefer Dankbarkeit gegenüber denen überkommen, die das Naherholungs- und Landschaftsschutzgebiet auf der Buocher Höhe mit Riesenwindrädern „verschönern“ wollen. Glaubt man dem Bericht, könnte gar eine Pilgerstätte entstehen, sozusagen ein Windrad-Lourdes! Den Stadtwerken Waiblingen böte sich die einmalige Chance, eventuell drohende Verluste durch den Verkauf von Grillwürsten und Glühwein zu minimieren. Schließlich haben die Bürgerenergiegenossen in Ingersheim nach eigener Aussage Sonntag für Sonntag 300 Würste und 500 Becher Glühwein an die Windrad-Pilger

verkauft. In dieser Erfolgsstatistik fällt auf, dass die Zahl der bisher erzeugten Kilowattstunden Strom fehlt! Wer sich weniger für Würste und Glühwein als für die Strommenge interessiert, muss sich verdammt verschweigen, was die Wurst- und Glühweinbilanz trübt. Wäre die bisher erzeugte Strommenge auch nur nennenswert, würde dies mit Sicherheit für Balkenüberschriften sorgen. So bleibt keine Dankbarkeit, sondern nur die Grillwurst im Hals stecken und man kann gar nicht so viel Glühwein konsumieren, wie nötig wäre, um das zu glauben, was dem staunenden Publikum weismacht werden soll.

Bernd Fischer, Remshalden

### „Schaumschläger“

Betr.: „EXTRA Streitfall Windkraft“

Unter diesem anspruchsvollen Titel erwartete ich natürlich auch journalistisch entsprechende seriöse Beiträge, nur was jetzt vom Stapel gelassen, bzw. herangezogen wurde, ist wieder einmal der Versuch, mit ungeeigneten Argumentationen und Beispielen das Thema Windkraft auf der Buocher Höhe zu verniedlichen bzw. von den realen Fakten abzulenken. Und zum anderen zeigt es, welche unterschiedlichen Strömungen bei der Redaktion dieser Zeitung vorhanden sind.

Wie kann es angehen, dass als „Perspektive“ das Ingersheimer Windrad herangezogen wird, ein einzelnes Windrad, nicht im Wald, auf ebener Fläche, noch kein Jahr in Betrieb, wirtschaftlich noch keine Aussage möglich (werden wir aber schnellstmöglich beschaffen), von der Bevölkerungsdichte weit von unserer entfernt, nicht im Landschaftsschutzgebiet, wo bzw. was soll da die „Perspektive“ sein. „Seit das Windrad sich dreht, kommen die Leute in Scharen, 300 Grillwürste, 500 Becher Glühwein“. Auf der Buocher Höhe kommen die Leute auch in Scharen ohne Windrad, ohne Grillwürste und Glühwein, aber zum Erholen und nicht zum „Gaffen“. Warum haben diese Redakteure als „Perspektive“ nicht das Beispiel Simmersfeld herangezogen, überm Wald mehrere Windräder, eher vergleichbar, Ertragsdaten von mehreren Jahren liegen vor, warum wohl? Zum Thema Abstand, „Das WHO - Gerücht“ journalistisch primitiv auf Wortklauberei abzuheben, Empfehlung oder nicht, warum nach Kanada, warum haben sie in Ihrem Bericht nicht das nahe

liegende aufgeführt und gefragt, warum es innerhalb Deutschlands Mindest-Abstände bis 1500 Meter gibt, das wäre eine „Perspektive“. Günter Möss, Breuningsweiler

### Zorn

Betr.: „Kultusminister muss wie geplant sparen“ vom 7. Februar

Man kann sich nur noch wundern! Man wird zornig! Da bemüht sich der neue Kultusminister von Baden-Württemberg Stoch (SPD) darum, die Streichung von 500 Lehrerstellen aufs nächste Jahr zu verschieben. In dieser Regierung keine Chance! Auch er bekommt von Anfang an zu spüren, wer in diesem Land die Bildungspolitik bestimmt: Nicht das Kultusministerium, sondern das Finanzministerium, dem eine gute Unterrichtsversorgung, eine ausreichende Krankheitsvertretung an den Schulen letztendlich egal ist. Es geht nur darum, Lehrstellen einzusparen! Und wie äußert sich unser grüner Ministerpräsident in dieser Diskussion? Seiner Ansicht nach macht die Altersermäßigung für Lehrer keinen Sinn! Entweder ein Lehrer könne seinen Job machen oder nicht! So deutlich haben die Kolleginnen und Kollegen noch nicht gehört, welchen Eindruck ihr oberster Dienstherr von ihnen hat. Gerhard Großpitsch, Rudersberg

### Mutig

Betr.: Ein Hausarzt auf der Flucht

Was ist das für eine Überschrift: „Ein Hausarzt auf der Flucht“ – dieser Mann ist doch kein Krimineller! Es könnte heißen, Mediziner kehrt dem System den Rücken oder Mediziner geht mutig andere Wege. Ich finde seine Entscheidung gut. Zum Leidwesen der Patienten. Der Patient muss nun eben mal wach werden und Gesundheit wertschätzen lernen. Dann handelt er in Zukunft (vielleicht) anders. Patient und Arzt. Sabine Conrad, Korb

### Das schmerzt

Betr.: Leserbrief „Normaler Menschenverstand“ vom 7. Februar

Oje, oje, solche Äußerungen im 21. Jahrhundert schmerzen. Zum Glück denkt die Mehrheit anders, ansonsten hätten wir eine rabenschwarze Zukunft vor uns. Im Übrigen ist kein Mensch vor Behinderungen ge- Sibile Heck, Waiblingen